



Gefion pflügt mit ihren Stieren Oestland ab.
Nach K. Ehrenberg.

Vierter Abschnitt.

König Gylphi und die Aesen.

Was fragst du forschend und ferne suchend,
Des Daseins Räthel zu raten bemüht?
Woher die Welten, wohin sie wallen?
Täuschung und Trug dein Auge trübt!

1.

Gefion.

Es war eine Zeit, da Swithiod (Schweden) noch unter den Meereswellen verborgen lag, wie alte Sagen berichten. Aber in der Tiefe öffneten sich gähnende Spalten und verschlangen die Wasser, so daß das Land daraus hervortrat. Als es nun trocken war, brachten die Vögel des Himmels allerlei Samen von Bäumen, Gras und Kraut. Da ward der Boden grün, und Blumen gingen auf und schmückten ihn, daß er anzusehen war wie ein Teppich in des Königs festlicher Halle. Auch Getier fand sich ein, nutzbares, das den Menschen dienstbar und hilfreich ist, und anderes, das schon in der Wildnis lebt, und Raubtiere, als Bären, Luchse und grimme, mordgierige Wölfe. Darauf siedelten sich Menschen in dem Lande an, trieben Ackerbau und Gewerbe, breiteten sich aus, sowie sich die Zahl vermehrte, und bauten Dörfer, Städte und stolze Wohnsitze der Edeln. Sie waren auch wehrhaft, bekämpften die wilden Tiere, die in den Wäldern wohnten, und räuberische Joten und Trollen in den rauhen Bergen. Die kühnsten Helden wählte das freie Volk zu Vorstehern, Jarlen und Fürsten, und dieselben